

# Geschichte & Geschichten

## Unterwegs in Berlin

Grüner Campus Malchow  
Klasse 9a  
23. - 27.09.2013  
Lichtenberg-Hohenschönhausen

## Ab Heute ist alles anders

von Sabrina und Isabelle

Workshop: „Literatur“  
Workshopleitung: Markus Beauchamp

Ein Projekt von Courage gegen Fremdenhass e.V.

Das Projekt wurde realisiert durch die finanzielle Unterstützung der  
Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

**COURAGE**  
gegen  
Fremdenhass e.V.

**STIFTUNG LOTTO®**  
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN

## **Ab Heute ist alles anders**

Ein Morgen wie jeder andere auch. Jeden Morgen dieselbe Leier. Das erste was ich höre sind mal wieder meine Eltern die sich streiten. Ich stand auf und machte mich für die Schule fertig. Ich bin weder dort gern noch hier zu Hause. Manchmal möchte ich einfach nur meine Sachen nehmen und abhauen. Mein Leben ist einfach nur zum Heulen. Alles was ich mache ist falsch. Das kleine Monster meiner Familie, meine kleine Schwester, hingegen ist der kleine Engel für alle. Ich bin eigentlich das schwarze Schaf in dieser Familie. Meine Eltern beachten mich kaum außer ich mache wie immer irgendeinen Unsinn. Mir bleibt eigentlich gar nichts anderes übrig außer ständig irgendwelchen Unsinn anzustellen denn nur so kann ich Aufmerksamkeit bekommen. Das sie mich ignorieren hat damit angefangen das, dass kleine Monster mich genervt hatte und ich sie daraufhin leicht geschubst hatte und sie dabei die Treppe runter fiel. In dem Moment kamen unsere Eltern vom Einkaufen zurück und sahen wie das Monster am Boden lag ohne sich zu bewegen. Seit dem vernachlässigen mich meine Eltern. Sowohl für meine Eltern als auch für den Rest der Familie bin ich unsichtbar.

Ich schaute auf die Uhr. Es ist schon wieder 7.30 Uhr. Zeit für die Schule. Die Schule war auch für mich ein Ort wo mich alle hassten. Den Grund weiß ich selbst nicht so genau. Ich weiß nur das ich eigentlich niemanden mehr habe der sich wirklich für mich interessiert. Ich ging aus dem Haus ohne etwas zu sagen, interessierte sowie so niemanden. Oft frage ich mich wie es wäre wenn ich gar nicht mehr da wäre. Ich meine damit wenn ich tot wäre. Es würde wahrscheinlich niemanden auffallen.

Da ich direkt neben der Schule wohne ist der Weg dorthin nicht weit. Die Schule liegt in der Nähe vom Sportforum in Alt-Hohenschönhausen. Dort bin ich früher oft mit meinen Freunden eislaufen gegangen. Ich aber wohne im neuen Teil von Hohenschönhausen, schon irgendwie ein gefährlicher Ort. Im Nachbarhaus wurde zum Beispiel eine Frau erstochen und das von ihrem eigenen Sohn. An der Schwimmhalle in der Ahrenshooper Straße, Ende des Jahres wurde ein Mann aus einer Rockerbande fünfmal angeschossen und schon etwas länger her wurde im Wustrower Park eine alte Dame von Jugendlichen überfallen. Sie stürzte unglücklich und verstarb. So etwas ist schon mehrfach vorgekommen, doch trotzdem könnte ich

mir nicht vorstellen hier weg zu ziehen.

Ich komme in den Klassenraum. Die einzigen Menschen die mich wahrnehmen sind die Lehrer. Doch sie merken nicht, dass sie mir nicht helfen können, wenn sie mich mit ihrem pädagogischen Gequatsche voll labern. In der dritten Stunde haben wir Deutsch. Das war früher eigentlich mal mein Lieblingsfach doch mittlerweile interessiert mich das alles gar nicht mehr. Ich will einfach nur weg von hier und ein neues Leben anfangen. „Emily, hallo?“. Ich schau zum Lehrer. Die Schüler drehen sich zu mir und schauen mich an als hätten sie mich noch nie gesehen. „Kannst du mir sagen wie die Zeitform heißt?“ Ich antworte nicht und bin froh das es zur Pause klingelt. Wie immer rempeln alle an mir vorbei um endlich auf den Hof zu kommen. Ich laufe zu meiner Bank die hinter dem Schulgebäude steht und wo nie ein Schüler hinkommt. Ich denke schon wieder über mein Leben nach. Und in dem Moment traf mich irgendetwas am Kopf.

Ich fiel zu Boden. Ich merke nur wie es an meinem Kopf pocht und meine Augen langsam zufielen. Alles wurde schwarz und die Stimmen die meinen Namen riefen wurden immer ferner. Für eine Weile hörte ich nichts mehr. Ich dachte Alle wären weg, was ja auch nicht schlimm wäre. Obwohl ich meine Augen geöffnet hatte war alles schwarz und ich sah in der Ferne einen kleinen weißen Punkt. Dieser Punkt kam immer näher. War das der Tod? Das konnte ich mir nicht vorstellen. Denn dann hörte ich wieder Stimmen. Stimmen die meinen Namen riefen. Sie klangen verzweifelt und besorgt. Ein Gefühl was ich noch nie fühlen durfte. Ich sah wie viele Schüler und auch Lehrer um mich herum standen. Sie halfen mir hoch. Zwei Mädchen aus meiner Klasse, die mich am meisten gehasst hatten brachten mich ins Sekretariat. Dort wurden meine Eltern angerufen und ich hatte sie noch nie so erlebt. Als sie in der Schule ankamen und mich sahen, waren sie total aufgelöst. Ein unbekanntes Gefühl. Sie nahmen mich in den Arm und fragten mich wer das getan hatte. In dem Moment merkte ich, dass sie auch ein wenig wütend wurden. Es war wohl doch ziemlich schlimm gewesen doch ich spürte keinen Schmerz mehr. Ich genoss diesen Moment und dieses Gefühl, obwohl ich das kaum beschreiben konnte. Ich fühlte mich nach langem mal wieder richtig wohl. Wir verließen das Schulgebäude und alle lächelten mir zu und wünschten mir gute Besserung. Meine Eltern fuhren mit mir zum Arzt. Dort wurde meine Wunde versorgt. Es war nicht so

schlimm wie es aussah. Es war eine leichte Gehirnerschütterung. Ich machte mir trotzdem Sorgen denn wenn die Gehirnerschütterung weg ist könnte es passieren, das sich wieder keiner für mich interessiert. Ich denke die ganze Zeit darüber nach warum mich plötzlich alle wahrnahmen. Lag es an der Verletzung? Oder liegt das ganze an mir? Wollten sie jetzt einen Schritt auf mich zu gehen? Ich weiß es nicht. Aber es gefällt mir. Endlich spiele ich wieder eine Rolle in deren Leben. Vielleicht muss auch ich mich ändern. Wenn ich so zurück denke, was ich alles angestellt habe und wie ich mit Menschen umgegangen bin die mir viel bedeuteten, plagt mich mein schlechtes Gewissen und der Wille etwas zu ändern. Wir fuhren nach Hause wo das kleine Monster und meine Oma auf uns warteten. Sie kam mit einem selbst gemalten Bild auf mich zu und umarmte mich. Das hatte sie zu vor noch nie getan. Meine Oma kam ebenfalls zu mir und nahm mich in den Arm. Ich war glücklich. „Ich hab Kopfschmerzen und leg mich etwas hin.“ sagte ich. Ich war irgendwie überrumpelt. Ich legte mich in mein Bett und dachte über den Tag nach. Alles war auf einen Schlag anders. Meine Mitschüler, meine Eltern, selbst meine kleine Schwester, einfach alles. Mein Handy klingelte. Ich habe eine Nachricht bekommen. Das war sehr selten. Sie war von meiner ehemaligen besten Freundin, Sandy:

*16:21 Hey, Wie geht es dir so?*

Ich wusste nicht ob ich darauf antworten sollte. Schließlich waren wir seit einer längeren Zeit zerstritten. Das sie mir eine Nachricht schrieb kam mir etwas merkwürdig vor. Jedoch schrieb ich zurück.

*16:25 Naja, ich habe Kopfschmerzen. Seit wann redest bzw. schreibst du wieder mit mir?*

*16:29 Ich wollte einfach nur wissen wie es dir geht. Ich weiß eigentlich gar nicht mehr so richtig weswegen wir uns gestritten haben. Als du dort gelegen hast ohne irgendeine Reaktion, hatte ich echt Angst um dich und mir ist klar geworden das ich dich als meine beste Freundin brauche. Es tut mir alles echt leid.*

Mir fiel beinahe mein Handy aus der Hand. Das sie mir so etwas schreibt hätte ich mir nie träumen lassen. Ich weiß auch nicht mehr so wirklich was zwischen uns vor

gefallen war, doch es war anscheinend etwas Schlimmes. Jetzt wird mir auch einiges klar. Warum entschuldigt sie sich für ALLES? War sie etwa Schuld daran, dass mich niemand mehr beachtete?

Meine Augen fielen zu. Ich hörte die Stimmen meiner Eltern, sie riefen meinen Namen. Im Hintergrund war ein Piepen. Meine Augen öffneten sich sehr langsam. Umso mehr meine Augen sich öffneten umso schärfer wurde das Bild. Ich war im Krankenhaus, aber wie kann das sein? Gerade eben habe ich doch noch mit meiner besten Freundin geschrieben. Ich lag in meinem Bett. Jetzt bin ich hier. War das nur ein Traum? Es musste ein Traum gewesen sein, aber es war alles so realistisch obwohl alles so unrealistisch war. Versunken in meinen Gedanken überhörte ich was meine Eltern mir mitteilen wollten. „Was?“ fragte ich. Sie fingen nochmal von vorne an und sagten mir: „Es tut uns leid, das wir dich in letzter Zeit vernachlässigt haben und ...“ ich unterbrach sie und sagte „Ich weiß“ mit einem Lächeln. Sie hielten meine Hand und gaben mir einen Kuss auf die Stirn. Erst da bemerkte ich das auch meine beste Freundin im Raum war. Sie wusste nicht so richtig was sie sagen sollte und ich auch nicht. Wir sahen uns nur mit leeren Gesichtsausdrücken an. Dann lächelte ich ihr zu und sie lächelte gequält zurück denn sie wusste das sie etwas falsch gemacht hatte und bereute es. So gut kannte ich sie noch. Ich sagte einfach nur: „Komm her.“ Ich setzte mich auf und nahm sie in den Arm. Meine Eltern gingen aus dem Zimmer und wir redeten uns alles von der Seele. Das war wirklich nötig gewesen. Sie sitzt neben meinem Bett und ich höre ihr zu. Ich konnte es nicht fassen, dass sie mir so etwas angetan hatte. Sie war der Grund weswegen mich alle hassten. Nur warum? Was hatte ich ihr getan? Dann erinnerte ich mich an meinen Traum zurück und was ich mir für Gedanken gemacht hatte. Vielleicht wollte sie mir nur zeigen wie sich das anfühlt wenn man so behandelt wird. Ich habe sie bei allen schlecht geredet und nun hat sie das gleiche mit mir getan. Das ist gerade wie ein Schlag ins Gesicht. Doch irgendwie bin ich ihr dankbar dafür. So bin ich bereit mich zu ändern und Sandy wird mir dabei helfen. Ein Paar Tage nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus konnte ich wieder zur Schule gehen. Ich hatte ein wenig Angst, den Klassenraum zu betreten. Doch ich habe mir fest vorgenommen, mich für alles zu entschuldigen. Nachdem die Stunde vorbei war, tat ich das auch. Sie alle hörten mir aufmerksam zu und nahmen meine Entschuldigung an. Ein paar Wochen nach dem Trubel, war mein Leben wieder wie vorher. Ich verabredete mich wieder mit meiner Clique und wir

lachten wieder gemeinsam. Das Verhältnis zu meiner Familie wurde auch immer besser und ich war wieder richtig glücklich. Alles lief wieder so wie es sein sollte.

Sabrina und Isabelle